

Der Erfindergeist, der nicht müde wird, immer wieder nach neuen Möglichkeiten zu forschen, hat schon seit frühesten Zeiten das Feuer in seinen Dienst genommen. Unter seiner Kontrolle wirkte es, hüllte es Wohnräume in wohlige Wärme, machte es für ihn die Nahrung gar und half ihm, die Natur nach seinem Willen zu verändern. Hartes Material, das der Kraft des Menschen trotzte, bog sich unter der Hitze. Das Feuer brachte dem Menschen den Sieg.

Aber wehe, wenn dieses Feuer ungemessene Wucht und Grösse annahm, raubend und versengend griff es um sich. Masslos in seiner Zerstörung vernichtete es in kurzer Zeit, was Menschen nach langer, mühseliger Arbeit errichtet haben. Hilflos und Rettung suchend irrte der Mensch aus einer Reichweite und musste das Schicksal gewähren lassen.

Der zerstörenden Wirkung des Feuers stand der Mensch bis ins späte Mittelalter hinein fast rat- und hilflos gegenüber. Alle Kräfte, die er sammelte, waren doch nur ein Spott gegen dieses Umsichgreifen des roten Verderbers. Zudem betrachtete eine gewisse religiöse Auffassung eine Feuersbrunst als ein Strafgericht Gottes, gegen das der Mensch nicht auftreten dürfe, und der Aberglaube (Feuerbannen usw.) spielte noch weit in die neuere Zeit hinein eine Rolle.

Im 17. und 18. Jahrhundert glaubte man allgemein, dass sich das Feuer beschwören liesse. Weitverbreitet waren anfänglich auch die Vorurteile gegen Blitzableiter.

Es dürfte wohl kaum eine Ortschaft geben, die nicht irgendwann durch eine grössere Feuersbrunst heimgesucht worden wäre. Die Ursachen liegen meist in der damaligen Bauart (Holz, Stroh, Schilf). Ziegeldächer und Steinbauten wurden erst vor kurzer Zeit üblich.

Solange es an genügenden Mitteln fehlte, Wasser in wirksamer Weise und in genügender Menge auf das Feuer zu werfen, legte man auch keine besonderen Löschwasservorräte an.

Als ursprünglichsten Löschgerät kennen wir den hölzernen Eimer. Mit den Eimern kam dann auch bald die Einführung der Feuerhaken und Leitern (314), (89), (91).